

1.



Träume im Labyrinth

Über Albert Stuwe

Paul Schallück

Da kommt einer [...] und will träumend das Zerstreute sammeln: Vergangenes, Gegenwärtiges, Zukünftiges; will träumend Anker werfen ins Gewesene und Kommende, um von der Gegenwart nicht verschaukelt zu werden. [...] Wer soll sich in all dem zurechtfinden, in dem Gewirr, den Verwirrungen, den Ausweglosigkeiten der feinen Striche? Wer den Mut zum Träumen hat, muss auch aushalten können vor den Visionen der Existenz. Er muss in den Versen lesen, was hinter den Worten versteckt bleibt, muss in den Bildern suchen, was in den Worten hell wird, muss beides zusammennehmen; die Träume und das Labyrinth. Die Träume im Labyrinth.

Der Schriftsteller Paul Schallück (* 1922 in Warendorf; † 1976 in Köln) anlässlich einer Gedichtsammlung von Albert Stuwe

2.



1. Die Windmühle – neben der St. Jakobus-Kirche das zweite Wahrzeichen Ennigerloh. Bei den etwa seit 1500 belegten Vorgängerbauten der 1869 aus massivem Mauerwerk errichteten, 1984 unter Denkmalschutz gestellten Wallholländer-Windmühle handelte es sich vermutlich ausschließlich um Bockwindmühlen. Der bis 1945 funktionstüchtigen, dann aber zunehmend baufälligen Mühle drohte der Abriss – bis sich 2008 eigens zum Erhalt des Bauwerks der Verein Mühlenfreunde Ennigerloh e. V. gründete: Der ehrenamtlich engagierte, teils aus Handwerkern und kostenreduziert arbeitenden Firmen rekrutierte Kreis setzte nach einer Förderzusage der NRW-Stiftung die einsturzgefährdete Mühle in mehreren Bauabschnitten unter erheblichen zeitlichen, materiellen und ideellen Aufwendungen durchgreifend instand. Darüberhinaus wurden pädagogische Konzepte entwickelt, die die Mühle als außerschulischen Lernort etablieren sollten. Winfried Farke, Vorsitzender der Mühlenfreunde Ennigerloh e. V., steht mit seiner Äußerung über das von hohem Engagement getragene Denkmalpflege-Projekt stellvertretend für die zahlreichen Förderer des weithin sichtbaren Wahrzeichens der Stadt: „Daran mitzuwirken, die Mühle aus ihrem Dornröschenschlaf zu holen, zu sanieren, als Denkmal zu erhalten und mit vielfältigem Leben zu erfüllen, ist für mich sehr befriedigend.“ Nach vierjährigen Sanierungsmaßnahmen, mehr als 7000 Stunden handwerklicher „Knochenarbeit“ und Kosten von mehr als einer halben Million Euro hatte sich das außerordentliche Engagement des Vereins sichtlich gelohnt: Nach mehr als 80 Jahren drehten sich im September 2012 die frisch montierten Flügel der Windmühle wieder.

2. Die Rückkämper Kapelle – zwei Kilometer nördlich des Ennigerloher Ortsteils Enniger auf einer leichten Erhebung in der Bauerschaft Rückkamp gelegen. Der Bau des Kapellchens wurde 1657 durch den Freiherrn von Leuttersam zwar angeregt, jedoch geriet das Vorhaben in Vergessenheit und wurde erst nach jahrzehntelanger Verzögerung in den Jahren 1685–87 realisiert, nachdem einige Bauern zur Selbsthilfe schritten und aus eigenen Mitteln eine Dreifaltigkeitskapelle errichteten. Der Fachwerkbau erscheint als idyllisches Kleinod im Schutz zweier Linden fast wie ein klischeehafter Inbegriff romantisch-melancholischer Abgeschiedenheit, umweht von dörflich-ländlicher Herbststimmung. Zeitweilig erlangte das durch sein schlankes Türmchen und die Fachwerk-Optik markante Erscheinungsbild der Kapelle eine gewisse Popularität, als es über einige Monate täglich im Vorspann des Münsterland-Magazins im WDR-Fernsehen eingeblendet wurde. Die Bauerschaft Rückkamp wählte sich Albert Stuwe zur neuen Heimat; der „malende Poet“ (Morisse) zog 1972 „in ein einsam gelegenes Haus“, das er zuvor renoviert hatte und für sich und seine ebenfalls künstlerisch tätige Ehefrau Edith mit Atelierräumen ausstattete. Die Rückkämper Arbeits- und Lebenswelt Stuwes hat seine Schwiegertochter Ingrid Raschke-Stuwe anschaulich geschildert: „Nun lebt Albert Stuwe inmitten der westfälischen Landschaft, die er so liebt, mit ihren Kopfweiden und der für sie so typischen herbstlichen Melancholie. Neben dem Haus, unter einem Heckenrosenstrauch, baut er sich aus einer kleinen Steinwalze und einem Baumstumpf wiederum eine für ihn so typische verborgene Sitzecke, von wo aus er abends einen weiten Blick über die vor dem Haus liegenden Felder hat.“ Stuwe selbst hat seine Rückkämper Impressionen 1982 in dem Gedicht „Zu Hause“ kurz und prägnant formuliert: „ – und unter dem Weißdorn durch / seh' ich das wogende Weizenfeld. / Ich seh' die Reihen der rauschenden Pappeln – / und dahinter den Wald / voll tröstender Harmonie.“